

- Pfefferkamp (Piäperkamp). Pfeffer wohl aus Pfaffen entstanden. Kommt so in unserer Gegend häufiger vor. Die Schreibung Pferdekamp ist wohl falsch.
- Pflanzgarten (Plantegoaren). Dort werden Waldpflanzen gezogen. Bööte. Um 1720 Flurname im Effelemwegfeld. Peot = Bütt = Brunnen. Muß sumpfiges, nasses Gelände gewesen sein.
- Vor der Pforte (För der Poate). Vor dem unteren Stadttor.
- Priemplatz (Pruimplatz). Pruimen = Wiederkaufen. Der Hirt machte dort Raft. Das Vieh kaute dort wieder.
- Kembergstiepen (Kembergstiepen). Siegen = enges Tal mit Bach. Das Kembergstiepen führt zum Römerberg (Gemarkung Sichtigvor), von dem es wohl seinen Namen hat. Im Volksmund allgemein Breites Stiepen genannt.
- Vor den Kiegeln. Um 1650 Flurname. Es wird sich wohl um ein Kiegel (Schlagbaum) der alten Landwehren handeln. Lage unbekannt.
- Riepenberg (Ruipenbiäg).
- Salbogen (Salbuan). Sal ist eine Grenzbezeichnung. Der eigentliche Salbogen lag auf Mülheimer (ehemals Beleder) Gebiet. Verlief in Bogenform an der nordwestl. Markengrenze. Um 1500 Sadelbogen genannt.
- Sauerstraße (Sauerstroate). Wie Lehrer Kuhlemaun wohl richtig annimmt, = Säuestraße. Der Sauhirt trieb hierher die Herde ein und aus.
- Dreuer Schemm (Driäuer Schemm). Schemm = Steg. Führte an der ehemaligen Beleder-Dreuer Grenze über die Möhne.
- Scheunenplatz (Schuirenplässe). In Alten-Belede. Dort standen früher Scheunen.
- Bei den Scheunen (Bui diän Schuiren). Beim Schützenplatz. Bis um 1900 standen hier Scheunen.
- Beim Schlinge (Buim Schlinge). Schling oft = Schlagbaum. Vielleicht bei der Möhnebrücke, wo ein Schlagbaum war und wo Brückenzoll erhoben wurde. Der Schlüter (Schließer) hatte den Schlagbaum zu schließen und zu öffnen.
- Hinter den Schmitten. Schmitte ist mundartliche Form für Schmiede. Zur Vermeidung von Feuergefahr legte man Schmieden vielfach außerhalb der Stadtmauern an.
- Schrubbkuhlen (Schrubbkuhlen). Im Westertal. Die Gerber ließen in diesen Kühlen (Vertiefungen) die Felle anfaulen, um sie dann zu schrubbten.

- Schützenbruch (Schüttenbruaß). Hinter Bauer Gödde. Dort stand auf feuchtem Gelände (Bruch) ehemals die Vogelstange des Schützenvereins. Wird auch als Vogelbruch bezeichnet.
- Schützenstraße (Schüttenstroate). Führt zur Schützenhalle, wo alljährlich Schützenfest gefeiert wird.
- Selbke (ebenso). Vielleicht Söllerbecke = Söllerbach? vgl. auch Silbke und Sülbke. Bach in Alten-Belecke.
- Seller (Siäler). Alte Form: Söller = Anhöhe, Kuppe.
- Sellerhecke (Siälerhiee). Hecke am Seller, die als Landwehr diente. Siehe auch Lanfer.
- Seßkert (ebenso). Seßkert = Sechs Quart = Sechs Viertel. Dieser Waldteil hatte wohl ursprünglich 6 Viertel = anderthalb Morgen. (Ähnlich ist die Bezeichnung Driggert = drei Quart = drei Viertel entstanden.)
- Sieleneichen (Siäleneuken). Heißt wohl Söllereichen. In der Nähe (beim Bauer Lackmann) die Selbke (siehe auch dort). Vielleicht hat diese ganze Anhöhe einmal Söller geheißen.
- Silbke(bach) (ebenso). Fließt am Seller vorbei, bedeutet vielleicht soviel wie Söllerbach? vgl. auch Selbke und Sülbke.
- Silbkestraße (Silbkestroate). Führt die Silbke entlang.
- Soestberg (Saufstbiärg). Dort führt auch der alte Soestweg vorbei.
- Die Spiele (De Spuile). Um 1730 hieß ein halber Morgen Kirchland am Beckerhagen so. Spiele ist ein spitz zulaufendes Grundstück.
- Am hohen Stein (Amme heogen Stoine). Dort war früher ein hoher Fels (ähnlich wie die Külbensteine). Leider hat man ihn im 19. Jahrhundert abgebrochen, um mit seinem Material Straßen zu pflastern. Die Flur heißt noch so.
- Steinbrink (Stoinbrink). Schon vor mehreren hundert Jahren Steinbruch. Wohl nicht zum Hausbau benutzt, da die Häuser aus Fachwerk mit Lehmwänden bestanden. Kirchen-, Mauern-, Brückenbau u. ä.
- Auf'm Steinwege (Op'm Stoinwiäge). Verließ parallel zur Wester, am Bleichplatz vorbei. Mußte mit Steinen befestigt werden, da er als Hauptweg das feuchte Wöhnetal kreuzte.
- Stoekmecke (ebenso). Um 1670 Stoekelmecke. Stoek = Wald? Stoekmecke = Wald-bach?
- In Stordenecke. Um 1650 Flurname. Offenbar nach Storchneestern benannt. Lage unbekannt.
- Ost-, Mittel-, Weststraße (Ost-, Mirrel-, Weststroate). Straßen in der Oberstadt, benannt nach ihrer Lage.

Streitholz (Struitholt). Unser Copiarium (M.W.) berichtet um 1650 (S. 191) „Belangett das streitholtz konnen die Zeigers (die Leute, die die Schnade zeigten) nit anders davon referiren (berichten) nur allein, daß so woll die von Belege als Wailschenbedische den Streitigen Ohrt in der Mastzeit gewaidet, Jedoch daß ein Theill den andern zu wehren sich unterstanden.“

Sülbke (ebenso). 1650 Sulppede genannt. Auch als Sülbke vor-
kommend. Bedeutung: Söllerbach? vgl. auch Selbke und Silbke.

Serians Leich (Serians Duit). Wohl benannt nach den Adligen von
Herringen, die hier erzbischöfliche Lehnsleute waren. (Seibert
NB. I, 484, S. 617.) Vermutlich hatte diese Familie hier einen
Rittersitz.

Teufelsloch (Duiwelsloaf). Vielleicht ehemals heidnischer Hain, in
christlicher Zeit so benannt, um die Stätte verabscheuenswürdig
zu machen. Nordöstlicher Teil der Oberstadt.

Unsohle (Unsoale). Sehr sumpfiges Siepen; bedeutet: ohne Sohle
= ohne Grund.

Vogelbruch (Vuulbraut). Feuchtes Gelände, wo die Vogelstange der
Schützenbrüder stand. Siehe auch Schützenbruch.

Zwischen den Wassern. Landstreifen zwischen verschiedenen Möhne-
armen vor der Flußregulierung.

Effeler Weg (Effeler Wiäg), Uelder Weg (Ueller Wiäg), Rütthener
Weg (Ruiener Wiäg), Soest-Weg (Saut-Wiäg), Kaller Weg
(Kaller Wiäg), Anröchter Weg (Anröchter Wiäg). Diese Wege
führen zu den bezeichneten Orten hin. (Kaller Weg = Kal-
lenhardter Weg.)

Grüner Weg (Groine Wiäg). Wohl wegen seines grünen Rasens
so benannt. Heute Sichtgborer Pfad, ehemals Teilstrecke des
Warstein-Soester Weges.

Wester (Wäster). Name hängt vielleicht mit Warstein (mundartlich
Woasten) zusammen. Entspringt in Warstein, mündet in Belege
in die Möhne. Hat nur kurzen Wasserlauf, daher im Winter
verhältnismäßig warmes, im Sommer ziemlich kaltes Wasser
führend.

Westerbruch (Wästerbraut). Feuchte Wiefengründe im Westertal.
Heute trocken gelegt.

Wiebusch (Wuibusf). Vor 200 und 300 Jahren Wiedtbusch genannt.
Wied = Wald, Feld. Vielleicht auch von Weiden(baum) abge-
leitet. Also Weidenbusch.

Willestraße (Willestroate). Benannt nach Bürgermeister Wille, der beim Sturm der Soester auf Belecke 1448 fiel. (Siehe auch Soester Fehde in unserm Kapitel: Die für Belecke wichtigsten Ereignisse.)

Wittenpfad (Wittenpad). Wittekindpfad. Name kommt häufig vor. Es gab verschiedene Wittenpfade hier. Um 1720 werden aufgeführt: „Oberwetken Pat und die andern Wetken pätte“.

Welschenbecker Holz. Heute vielfach Gutsholz genannt.

Wolfsgründe (Wulwesgrünne). In den Waldschluchten hielten sich früher Wölfe auf.

Ziegenlied (Zieenlied). Lied = Anhöhe. Also Ziegenberg. Dort wurden offenbar die Ziegen (deren es früher nur wenig hier gab) getrieben.

Schlußwort

U nser Gang durch die Belecker Geschichte ist beendet. Bald mußten wir im Sprunge über große Zeitstrecken hinweg-eilen, dann wieder konnten wir länger verweilen. Von mancherlei Schicksalen haben wir vernommen. Die Zeit hat über alles den beruhigenden Schleier der Vergangenheit gebreitet. Und doch war alles einst freud- oder leiderfüllte Wirklichkeit. Wer sich aufrichtig in die Geschichte hinein vertieft, der wird am unmittelbarsten ihren lebendigen Atem verspüren. Allüberall, auf Schritt und auf Tritt, treffen wir auf die Spuren unserer Väter. Ihnen verdanken wir ja überhaupt, was wir sind. Heiliges Gefühl der Dankbarkeit für alles Geseistete muß uns daher erfüllen. Wir aber wollen daraus immer wieder die verpflichtende Kraft gewinnen, ihrer wert zu werden, indem wir unsern Beitrag liefern zur Grundlage eines neuen und glücklichen Jahrtausends für unser Belecke.

Ganz gewiß wird auch die Zukunft manche schwere Stunde bringen. Dann heißt es aushalten und nicht verzagen. Wieviel schwerer hatten es doch unsere Väter, da sie zuletzt auf sich selbst angewiesen waren, weil Fürsten- und Kaisergewalt ohnmächtig waren und keinen Schutz bieten konnten.

Ueber uns aber steht heute ein Reich, fest und stark gefügt durch die Hand einer Führerpersönlichkeit. In den Mauern dieses Reiches ruht unser Städtchen wohlgeborgt und beschirmt. Mit froher Zuversicht können wir daher einer verheißungsvollen Zukunft entgegensehen. So können wir denn getrost unserm lieben tausend-jährigen Belecke zurufen: Auf ein gedeihliches zweites Jahrtausend!

Heerweg-Schemen

Franz Keating

Wo daheim die alte Linde
Hart am Rand des Weges steht,
Sitz ich, vom Abendwinde
Sanft mit leisem Hauch umweht.

Geisterhafte Schemen ziehen
Auf dem Heerweg durch das Land,
Roß und Wagen schwer sich mühen
Hier durch Lehm und dort durch Sand.

Hermanns rachedurst'ge Scharen
Stürmen auf dem Weg zur Schlacht,
Rings umlauert von Gefahren,
Flieht auf ihm der Feind zur Nacht.

Heinrich, den vom Vogelherde,
Sich ich trinken aus dem Quell,
Der am Felsen aus der Erde
Sprudelt klar und silberhell.

Kaiser Otto, schwertgewaltig,
Rastet hier vom Kriegestanz,
Und hier slicht ihm vielgestaltig
Eine Frau*) den Ruhmeskranz.

Karl, den Kaiser, sich ich reiten,
Und dem Kaiser folgt der Troß;
Trutz'ge Sachsenrecken schreiten,
Deren Blut im Kampfe floß.

*) Die Konne Roswitha von Gandersheim. † 1002, dichtete, von ihrer Aebtissin Gerberga, der Nichte des Kaisers, aufgefordert, mit bedeutendem poetischen Schwung ein in Hexametern verfaßtes lateinisches Heldengedicht auf Kaiser Otto I.

Fehdescharen — wildberwegen —
Ziehen auf der alten Bahn,
Und wo sie die Trommel regen
Flammt am Dach der rote Hahn.

Wie vor vielen Jahren strömen
Uebern Weg mit Helm und Hut
Hessen, Schweden, Spanier, Böhmen,
Reisige und Räuberbrut.

König Friedrichs Kanoniere
Fluchen ob der Straße Last,
Und des Korsen Grenadiere
Halten hier zu kurzer Rast.

Doch, fast hätte ich verschwiegen,
Wer zuletzt des Weges zog;
Sie, die man nach hundert Siegen
Um den letzten Sieg betrog.

Wo daheim die alte Linde
Hält am Rand des Heerwegs Wacht,
Habe ich, umrauscht vom Winde,
Ihres Schicksals stumm gedacht.

Deutschlands Heer, beim Abendschimmer
Grüß ich dich mit stolzem Blick!
Bess're Helden kehrten nimmer
Zu dem Heimatgau zurück.

Turm und Burg

Von W. Hagemann, Hauptlehrer i. R.

Die günstige Verkehrslage unseres Heimatstädtchens hat auf die Gestaltung seiner Bauten gewiß großen Einfluß gehabt, wenn auch heute nur noch wenig davon zu sehen ist. Es liegt nämlich an der Kreuzung von zwei alten Heer- und Handelswegen; der eine ist der Haarweg, welcher, ohne ein Tal oder Siepen durchziehen zu müssen, die alten Sachsenfesten Hohensyburg und Cresburg verband; der andere war der Soest-Frankfurter Handelsweg, der allerdings mit vielem Bergauf und Bergab durchs Sauerland über Nuttlar und Winterberg nach Marburg und von hier über Gießen durch die Wetterau nach Frankfurt führte. An letzterer bildete Belecke die starke Eingangspforte zum Sauerland. Heute gehört die Bedeutung der Wege der Geschichte an. Die neuen Kunststraßen und Eisenbahnen wußten andere Richtungen zu ziehen. Von den ältesten Bauwerken unserer Stadt sind leider nur der Kirchturm und ein Keller mit zwei mächtigen Kreuzgewölben und fünf Schießcharten auf uns gekommen. Der letztere lag am Rande der alten Stadtmauer unter dem heutigen Hause Engelbert Gödde, zugleich im Gelände der alten Burg. Er mag ursprünglich als Blockhaus gedient haben, in späteren Zeiten als Gefängnis. Der Turm reicht nach seiner Bauform zurück in die Zeit der Ottonen und könnte wohl raunen vom blutigen Bruderstreit, der sich 938 hier abspielte. Halten wir einmal Einblick in seine Personalien.

Ungemein wuchtig steht er vor uns, der alte Recke, wie kaum einer seiner gleichaltrigen Brüder am Hellweg. Er ist weder senkrecht noch wagerecht gegliedert und zeigt enge Oeffnungen, Schießcharten, und spricht eine tausendjährige Sprache, nämlich die der Schwere und Erdverbundenheit des frühromanischen Gefühls. An seiner Ostwand zeigt er ein frühromanisches Fenster, welches durch das jetzige Kirchendach verdeckt ist und auch bereits durch das der früheren gotischen Kirche verdeckt war. Die späteren romanischen Perioden zeigten Fenster mit Ausweichen der Wangen nach außen, danach gekuppelte Fenster, wie wir sie am Altenrüthener Turm sehen. Noch weit massiger gab unser Turm sich, bevor ihm in der spätgotischen Zeit noch ein Geschoß auf seinen wuchtigen Leib gesetzt und an seinem Gewände allerlei Veränderungen vorgenommen wurden; so erfolgte der große Durchbruch an der Ostwand zum Kirchenraum, mit dem er zuvor nur durch einen kleinen Zugang verbunden war. Die starke Verwerfung oberhalb des Durchbruchs



Kirche (nach einer Original-Lithographie)

W. Hoya

kann nur auf diesen zurückgeführt werden. Der Turmeingang wurde seitlich verlegt. Solche Verlegungen sind in dieser Zeit anderswo auch vielfach erfolgt und urkundlich nachzuweisen. Die schmalen Schießscharten im ersten Obergeschoß, heute Orgelbühne, wurden zu dem jetzigen Fenster. Das erwähnte Aufstocken des Turmes ist deutlich erkennbar an dem Wechsel der Innenverzimmerung und an dem Steinmaterial dieses Stodwerks. Der wichtige Eindruck des Baues ist nicht allzu sehr dadurch beeinträchtigt.

Wenn wir nun wissen (siehe Dalhoff, Geschichte der Stadt Beleck), daß eine Gründung der Pfarrkirche erst nach Gründung der Propstei erfolgte, so kann man sehr wohl annehmen, daß der alte Keck das Kernwerk der früheren Burg Beleck gewesen ist.

Die Burg

Unter strategischer Ausnutzung des Geländes wird Heinrich I. diese ohne Zweifel auf der Bergnase angelegt haben. Der Berg, auf dem die alte Stadt liegt, hieß früher Propsteiberg und ehemals Gaan, es sei erinnert an die beiden Flurnamen „Unter dem Gaane“. Von diesem gab der nördliche Teil bis zur Kurve: Küsterei — Molitor — neue Schule — Kufmann den Burgraum im Großen ab. Das Kernwerk der Burg, unser Turm, präsentierte sich mithin in dessen Mitte auf erhöhter Stelle. Der Burgraum enthielt, um diesen angeordnet, Wohnungen und Stallungen für die Burgmänner, außerdem Unterkunftsräume für die Bewohner der Umgebung, Platz für deren bewegliche Habe, Vieh, Hausrat, landwirtschaftliche Vorräte usw., aber nur für die Zeit der Kriegsnöte, wenn die marodierenden Ungarn oder andere Feinde Freiheit, Leben und Habe da draußen bedrohten. Das eben war ja Sinn solcher Burgen, von denen aus auch erfolgreich Gegenwehr geleistet werden konnte. Und zu diesem Zwecke war neben Verstärkung des natürlichen Schutzes in West, Nord und Ost die Südseite durch Wälle und Gräben befestigt; auch scheint Mauerwerk, wie solches gelegentlich Kanalisierung der Weststraße aufgeschlossen wurde, verwendet zu sein. Die Wälle wurden durch Ballisadenflechtwerk verstärkt, hinter welchem ein Wehrgang verlief. Von diesen Ballisaden, starken, roh behauenen Baumstämmen, wurde einer bei Ausschachtungen auf der Mittelstraße gefunden in 1½ m Tiefe, und zwar in der Nähe der neuen Schule. Im übrigen bot damals dieser Südrand weit größeren natürlichen Schutz, als es heute scheint.